



Teils bürgerkriegsähnliche Proteste hatten den Bau Mitte der 80er Jahre begleitet.

Das Ende des Rekord-Reaktors

AKW BROKDORF Nach knapp 35 Jahren geht der Atommeiler als letzter in Schleswig-Holstein vom Netz

Von **ANDRÉ KLOHN**

Massenproteste, Weltrekord der Stromproduktion und riesige Ausschreitungen: Ende des Jahres geht das AKW Brokdorf endgültig vom Netz - als letzte der drei Anlagen in Schleswig-Holstein und mit einem Rekord.

Ein weit sichtbares Zeichen des Protests stand jahrelang daneben. Rund 20 Jahre lang drehte sich ein einzelnes Windrad wenige Hundert Meter entfernt vom Atomkraftwerk Brokdorf an der Elbe. Es gehörte Karsten Hinrichsen. „Das war das Symbol gegen die Kiste“, sagt der Atomkraftgegner. Mit seiner Frau hatte er sich 500.000 Mark (gut 255.000 Euro) von der Bank geliehen und 1993 das 50 Meter hohe Windrad aufstellen lassen. Noch heute wohnt der heute 78-Jährige in Sichtweite des Atommeilers hinterm Elbdeich nordwestlich von Hamburg.

Für das Atomkraftwerk ist dagegen absehbar Schluss.

Ende des Jahres muss Brokdorf endgültig vom Netz - nach dann knapp 35 Jahren Betriebszeit und voraussichtlich mit einem Rekord bei der Jahresproduktion in Höhe von 11,5 Milliarden Kilowattstunden (kWh). Der Druckwasserreaktor mit einer Netto-Leistung von 1410 Megawatt liefert seit 1986 Strom, produzierte in den vergangenen Jahrzehnten mehr als 350 Milliarden kWh und war zweimal „Weltmeister in der erzeugten Jahresstrommenge aller rund 450 Kernkraftwerksblöcke“, wie es in einer Broschüre von Betreiber PreussenElektra stolz heißt.

Karsten Hinrichsen hat oft gegen den geplanten Bau des Meilers protestiert. Er war auch dabei, als Ende Februar 1981 bis zu 100.000 Menschen in der Wilstermarsch demonstrierten. Ein Jahr später zog er mit seiner Frau nach Brokdorf. Der Meteorologe aus Hamburg merkte aber schnell, dass es in dem kleinen Ort kaum Widerstand

gegen den Bau des Reaktors gab. Warm wurde er mit vielen in Brokdorf bis heute nicht.

Ortswechsel. Uwe Jordan blickt auf die Instrumente an den Wänden des AKW-Leitstandes. Der 66-Jährige ist seit 16 Jahren Kraftwerksleiter in Brokdorf. Er hat auch davor bereits in der Anlage gearbeitet und seine Rente freiwillig hinausgezögert. „Ich wollte das hier zu Ende bringen, weil mir das Kraftwerk und die Mitarbeiter sehr am Herzen liegen“, sagt er. Erst Ende März geht Jordan in Rente.

„Das Ende ist noch nicht so präsent“, sagt Jordan. Sicher ist aber, dass Jordan am 31. Dezember im Leitstand sein wird, wenn der Reaktorfahrer den Meiler endgültig abschaltet. „Etwa vier Stunden wird das dauern.“ Dann endet die Stromproduktion

der ursprünglich drei Atomkraftwerke in Schleswig-Holstein. Die Reaktoren in Brunsbüttel und Geesthacht (Krümmel) sind bereits seit Jahren stillgelegt.

Nun folgt also Brokdorf.

Im Laufe der Zeit sei das Ganze mental gewachsen, sagt Jordan. „An Silvester, kurz vor Mitternacht, wird endgültig klar, dass es zu Ende ist.“ Nur wenige Mitarbeiter werden beim Runterfahren im Leitstand sein. Angst habe er vor diesem Moment nicht, sagt Jordan. „Aber ein un gutes Gefühl. Das wird sehr bedrückend.“

Jordan hat sich mit dem Atomausstieg arrangiert, allein verstehen kann er diesen Schritt nicht. „Für mich als Techniker ist die Entscheidung nicht nachvollziehbar“, sagt er. „Es ist fraglich, ob das alles so richtig ist, was in

Deutschland passiert.“ Er meint damit auch den ebenfalls geplanten Ausstieg aus der Kohle.

Dem Kraftwerksleiter ist der besondere Status seiner Anlage bewusst. „Brokdorf ist ein Synonym“, sagt Jordan. „Wir stehen hier unter einer besonderen Aufsicht.“ Die Atomaufsicht des nördlichsten Bundeslandes sei in den vergangenen Jahren stets sehr streng gewesen. „Dennoch, sorgfältiges Arbeiten war immer eine unserer Maximen.“

Zur Geschichte der Atomkraft in Schleswig-Holstein gehören auch die immer noch ungeklärte Häufung von Leukämie bei Kindern in der Nähe des AKW Krümmel und in der südlich gelegenen Elbmarsch sowie das unrühmliche Ende des Reaktors und des dritten schleswig-holsteinischen AKW in Brunsbüttel nach einer Pannenserie.

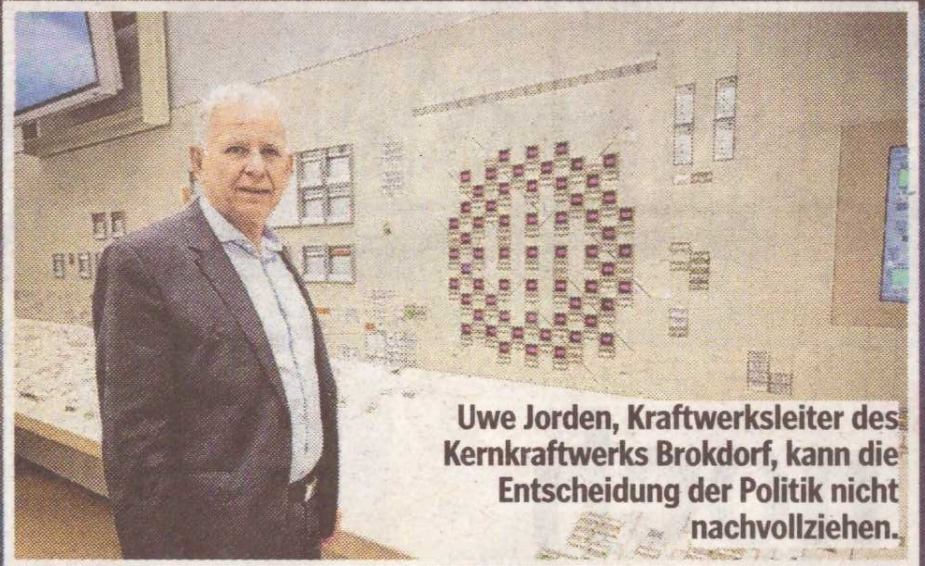
Am 28. Juni 2007 kam es in beiden Anlagen zu Schnellabschaltungen. Nach

350
Milliarden kWh Strom wurden im AKW Brokdorf insgesamt produziert

Das Kernkraftwerk Brokdorf mit seiner markanten Kuppel hinter dem Deich an der Elbe

einem Kurzschluss in einem Schaltanlagegebäude ging zunächst Brunsbüttel vom Netz. In Hamburg fielen Hunderte Ampeln aus. Gut anderthalb Stunden später führte auf dem Gelände des AKW Krümmel ein Kurzschluss in einem Maschinentransformator zu einem Brand. Schwarze Rauchschwaden waren kilometerweit zu sehen, rund 70 Tonnen Transformator-Öl gerieten in Brand.

Seit Langem ist nur noch Brokdorf am Netz. Atomkraftgegner Hinrichsen versucht, seinen Frieden mit dem AKW zu machen. „Die Verkrampfung, die ich früher meistens hatte, entspannt sich“, sagt er. Vorbei sei es am 1. Januar wegen des gut 15 Jahre dauernden Rückbaus aber nicht. Vom Deich vor seinem Haus kann er weiter auf die imposante Hülle schauen. „Ich finde das Gebäude schön und es würde sich perfekt als Museum für eine energiepolitische Fehlentscheidung eignen.“



Uwe Jorden, Kraftwerksleiter des Kernkraftwerks Brokdorf, kann die Entscheidung der Politik nicht nachvollziehen.



Eine orangefarbene Hebeanlage über dem Brennelement-Lagerbecken neben dem abgedeckten Reaktordruckbehälter im Reaktorgebäude des AKW Brokdorf



Karsten Hinrichsen findet durch die Abschaltung des AKW endlich seinen Frieden.